

# Die große Schlussrede des Führers

„Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen denkbar gewesen sein“

Mürnberg, 17. Sept.  
Die große Schlussrede des Führers auf dem Parteitag am Montag hat folgenden Wortlaut:

Parteilgenossen und Parteilgenossinnen! Nationalsozialisten! Welche Zeit könnte uns mehr verpflichten, den Blick von den Vergängen und Erscheinungen einer begrenzten Gegenwart hinweg in die Vergangenheit und Zukunft zu richten, als die Woche des Reichsparteitages. Denn was diese Tage auch alles an herausragenden Eindrücken umschließen, das Entscheidende ist für uns alle aber immer wieder die Erscheinung unseres Volkes, die wir in unserem ganzen Leben nie und nirgends besser und erfreuender wahrnehmen können als hier. Wen bewegt nicht das Gefühl, daß in diesen Stunden Hunderttausende an unseren Tugenden vorbildhafteren, die nicht Einzelwesen sind der Gegenwart, sondern

geistiger Ausbruch der Lebenskraft unseres Volkes, aus der Vergangenheit kommend und in die Zukunft wendend. Sie sind die Voten des geschichtlichen Seins der deutschen Nation!

In ihrer strahlenden Jugend sehen wir einen sichtbaren Garant der unverdorbenen Lebenskraft unserer Rasse. In diesen Hunderttausenden von Männern aber fühlen wir Zeugen des strahlenden Lebenswillens. So ist unser Volk durch Jahrtausende seinen Weg gewandert, und indem wir vorübergehend das Auge schließen, vermehren wir den Marschtritt zu hören all jener, die unseres Blutes waren aus grauer Vorzeit, und wir glauben ihn in seinem Verklingen noch zu hören in der fernsten Zukunft.

Diese erhabene Demonstration des ewigen Lebens unseres Volkes ist daher geeignet, uns mit den Fragen zu beschäftigen, die sich über die Aufgaben des Tages und der Zeit erheben und denen eine ewige Bedeutung zukommt.

## Der geschichtliche Werdegang unseres Volkes

Wie ist es möglich, daß dieses Volk, dessen Marschtritt so selbstlicher und unerschütterlich zu sein scheint, in der Geschichte so oft seinen Weg verfehlt hat? Sind die bitteren Ergebnisse im Leben der deutschen Nation nur die Folgen einer Unfähigkeit, die Probleme des Lebens zu meistern, liegen ihre Ursachen in mangelndem Mut, in der fehlenden Opferwilligkeit oder in der Unfähigkeit, große Entschlüsse zu treffen?

Nein!  
Es gibt wohl kein Volk, das für die Erhaltung seiner nationalen Existenz mehr Mut einsehen mußte als das deutsche. Wohl von keinem Volk hat das Schicksal größere und schmerzlichere Opfer gefordert als von dem unsern.

Aus seinen Reihen heraus wurden Entschlüsse geboren, die zu den kühnsten gehören, was menschlicher Mut je unternommen mochte.

Wir selber sind Menschen, die das Verhältnis zwischen sich und dem Weltall tragischen Opfers an Blut, unerschütterlicher Tapferkeit der Lebenden, solcher Aufopferung der zum Sterben Verklümmten, grenzenloser Kühnheit des Willens und des Entschlusses großer Führer. Nein! Keine Nation hat auf dem Altar des Völkerverwahns Gottes größere Opfer niedergelegt als die deutsche.

Und dennoch mußten wir selbst es erleben, wie gering ihre geschichtliche Würdigung ausfiel. Gemessen an den Erfolgen anderer Völker sind die Ergebnisse des Ringens um das deutsche Schicksal fast beschlagenerwert. Indem wir diese Tatsache ohne jede Selbsttäuschung erkennen, legt uns

die Sorge für die Zukunft unseres Volkes die Verpflichtung auf, ihre Ursachen zu erforschen. Denn eine

solche Erscheinung kann nicht abgetan werden mit dem einfachen Hinweis auf fehlende große Männer, so wenig, als der fortgesetzte Erfolg einer Nation das Ergebnis sein kann einer fortbauenden Folge von Genies. Nein!

Der tiefste Grund dieses geschichtlichen Verfalls liegt in der leider so oft in Erscheinung tretenden Schwäche des inneren Zusammenhanges

und damit Haltet der Nation sowie in einer oft zufällig und zwangsläufig fehlerhaften Konstruktion unserer staatlichen Verfassung. Die Nachprüfung des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes vermittelt uns

eine Reihe bitterer Erkenntnisse.

1. In der Zeit, da die Deutschen das erstmalig geschichtlich sichtbar für uns Nachkommen in Erscheinung treten, sind sie wohl blutsmäßig eine große Familie, allein in ihrer Einheit und Empfindung kein Volk. In ihrer geschichtlichen Lebensleistung, in ihrer Lebensgewohnheit und in ihrer Sprache sind die deutschen Stämme dieser Vorzeit so voneinander verschieden, daß nur wenigen besonders begnadeten Helden die Möglichkeit einer Zusammenfassung dieser Volkstämme in eine, wenn auch nur politische Volkseinheit als traumhaftes Ziel erschien.

Wollen wir uns wundern, die wir selbst noch im Jahre 1933 mit Stammes- und Länderauffassungen und Lebensleistungen und Traditionen zu kämpfen hatten, wenn einem Überwucherer der Versuch, die deutschen Stämme zu einigen, nur für die Dauer der sie alle gemeinsam bedrohenden höchsten Not gelang?

Die blutsmäßige Zusammengehörigkeit dieser deutschen Stämme mochte bei manchem einzelnen unter fremder Bedrohung wohl als Einsicht herrschen, sie fehlte aber als eine Erkenntnis des Natürlichen und damit Notwendigen der Gesamtheit so gut wie vollkommen. Weder eine geistige noch eine organisatorisch-politische Gemeinlichkeit bestand, die stärker gewesen wäre als die Gefühle der Stammesmäßigen Gebundenheit. Daß der erste uns überlieferte deutsche Einigungsvorstoß noch zu Verwirren der verwagten Helden scheiterte, ist uns bekannt; aber nur wenigen kommt die Tatsache zum Bewußtsein, daß in den Stämmen der Völkermischung, also kaum 300 Jahre später, die Geschichte schon nicht einmal mehr bestimmt die einzelnen Bestandteile dieser ersten Zusammenfassung Deutscher überhaupt auch nur wiederfindet.

Aus dieser Tatsache können wir folgende Erkenntnis ableiten: daß nämlich die Zusammenfügung der Angehörigen der damaligen deutschen Stämme zu einer Nation nicht über den Weg einer bewußten oder gar gewissen Vollendung oder nur über den Weg einer aus anderen Absichten angestrebten Staatsbildung zu erreichen war, das heißt also, die staatliche Zusammenfügung deutscher Menschen konnte nur über eine Vergegenwärtigung des völkischen Einheitslebens der einzelnen deutschen Stämme zustande kommen. Damit trat aber auch so lange ein Gegensatz zwischen Staatsorganisation und individuellem Volkstum ein, als nicht die Deutschen von bewußten Angehörigen ihrer Stämme zu bewußten Angehörigen einer Nation wurden. Ein harter und für viele Jahrhunderte schmerzlicher Prozeß, unzählige individuelle Fähigkeiten und Tugenden sind ihm zum Opfer gefallen. Man kann sie im einzelnen vielleicht bedenken, aber man soll nicht die Geschichte verdrängen, weil der Bedenken von Tausenden deutscher Stämme zu einer einzigen deutschen Nation führte, als mehr oder minder harte Vergegenwärtigung über Jahrtausende und oft so wertvolle Geistliche und Traditionen ging und gehen mußte.

und Kraft einer größeren staatlichen und damit vollstetigen Einheit emporsteigen wollte.

2. Das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als Ablösung des früheren Herrschaftswesens führte zu einer tauglicheren Organisation und vor allem zur stabileren Erhaltung des Reiches.

Durch viele Jahrhunderte fand auf der Ebene dieser beiden Erscheinungen die staatliche, das heißt äußerlich organisatorische Zusammenfassung der deutschen Stämme statt. Unzählig sind die Opfer, die dieser Prozeß erforderte, tragisch das Schicksal zahlreicher dabei Getöteter und Gefallener. Wie groß aber auch die Irrungen und Wirrungen in diesen Zeiten gewesen sein mögen,

in diesem Fendelschlag und Wellenspiel der Jahrhunderte vollzog sich dennoch unter schmerzvollen Wehen die Geburt der deutschen Nation.

Als die religiöse Kriege über das deutsche Volk hereinbrach und das Christentum sich in Konfessionen aufspalten begann, verlor sich allmählich die Bedeutung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der zweiten. Die unübersichtliche weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionelle Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die geistesrichtige der französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Das Ferment der Dekomposition, wie Romänen das Judentum nennt, begann, sich die Gedanken eines vollwertigen sozialen Bewusstseins anzueignen, um sie in ein ebenso unheiliges wie gefährlich mächtiges Meeresgott zu verwandeln und dann als marxistischen Sozialismus auf die Menschheit loszulassen. Ueber den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates. Daß die christlichen Konfessionen durch die Beteiligung an der parlamentarischen Demokratie in die Ebene dieses Kampfes der Anarchie herabstiegen, hat die langsame Auflösung nicht zu verhindern vermocht, wohl aber dem Christentum unvorstellbare Schäden zugefügt. (Stürmische Beifall.) Denn wer unter dieser Voraussetzungen seine politische Betätigung sucht, mühe — als gewollt oder ungewollt — Verhinderung des internationalen Marxismus und hilft mit an der Zerkünderung der Existenz dieses unter ganz anderen Voraussetzungen einst entstandenen und gewachsenen staatlichen Gebildes. (Erneuter Beifall.) Jede Mitarbeit auf dieser Ebene bedeutet die Anerkennung der Prinzipien, unter denen die Auflösung stattfand, bedeutet die Zustimmung zu Erscheinungen, Vorgängen und Methoden, die in ihrer inneren Unmöglichkeit und vom deutschen Standpunkt aus unersetzlichen Unschaden dem Staat und der Nation nur zum Schaden verziehen konnten. Die parlamentarisch-demokratisch-konstitutionelle Monarchie oder die parlamentarisch-demokratische Republik waren für Deutschland unmöglich und früher oder später zum Zusammenbruch bestimmt.

Ueberhaupt geht es einfach nicht an, eine Gemeinschaft aufzubauen nach zwei oder drei sich gegenseitig unbedeutend widersprechenden Grundfähen. Es ist nicht möglich, den Grundfahen der allgemeinen Gleichheit zur Basis des politischen Lebens und umgekehrt den Grundfahen der individuellen Verschiedenartigkeit der Werte zur Basis des Wirtschaftslebens zu bestimmen (Stürmische Zustimmung.)

Es ist nicht möglich, die Staatsverwaltung und die Armee aufzubauen auf dem Geseh der persönlichen Verantwortlichkeit, die politische Gesamtschaftsleitung aber auf dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie und damit der persönlichen Verantwortungslosigkeit. (Händeklatschen.) Es war unmöglich, die individuelle Verschiedenartigkeit der Leistungen und damit der verschiedenen gegebenen Einflüsse politisch zu lösen, wirtschaftlich jedoch in keiner Auswirkung zum Privateigentum zuzuerkennen.

Aus dieser Zerissenheit der grundsätzlichen Auffassungen des parlamentarisch-demokratischen Reiches erklärt sich auch die Unsicherheit und damit unentschlossene Haltung in der Stellungnahme zu den es bedrohenden Gefahren. Und hier war entscheidend die bewährte Methode des Marxismus, bestimmte, als ausnahmslos und wichtig erscheinende Grundfähen und Grundlagen der völkischen und staatlichen Moral abzulehnen und durch konkretere Auffassungen zu ersetzen. Denn damit wurde der Verbrecher gegen die menschliche Gesellschaft aus der Vereinigung gelöst und zum Glied einer neuen Gemeinschaft erhoben.

Indem der Landesverrat als Tugend gepriesen wird, entgeht der Verräter der Verachtung. Indem die Feindschaft vor dem Feind eine offene Verherrlichung erfährt, wird der Feind zum Helden verwandelt. Da man den Diebstahl als Korruption einer unrichtigen Enteignung feststellt, erhebt sich der Dieb zum Baumeister einer neuen Gesellschaftsordnung. Da der Mörder nur als das Traubnis einer unglücklichen soziologischen Betrachtung erklärt wird, wird er am Ende noch vor der Menschheit als bedauerndes Opfer demitleidet. Jede Tugend wird auf diese Weise zur Untugend und jede Untugend zu einem neuen Ideal. Diesem Sturm des bolschewistischen Judentums mußte der demokratische Staat in seiner Unsicherheit fast automatisch und wehrlos erliegen. Die Monarchie verlor demgegenüber ebenfalls genau so wie die christlichen Konfessionen.

Die alle waren in ihrem Widerstandvermögen unwirksam gegenüber diesem neuartigen Angriffsvorgehen: daß eine Reihe anderer Staaten darüber noch nicht zusammengebrochen sind, beweist nicht das Gegenteil, sondern immer nur die lange Dauer solcher geschichtlichen Prozesse. (Erneute starke Zustimmung.) Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr einsetzte.

Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Kampfhandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerkünderung Herr zu werden, wenn sie, auf einer unangreifbaren Weltanschauungsgrundlage aufbauend, zu einer positiven Gestaltung der völkischen Existenz und damit auch der staatlichen Existenz gelangt. Hierzu ist aber vor allem nötig, für die richtige Beurteilung der völkischen Probleme als Ausgangspunkt einer allgemeinen Betrachtung festen Boden unter die Füße zu bekommen. Ganz

## Die historische Bedeutung des Christentums

Es ist daher auch falsch, zu wehklagen über die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer,

die dieser Weg der deutschen Volkwerdung erforderte. Was in diesen Jahrhunderten fiel: es mußte fallen. Es ist auch nicht richtig, die inneren Beweggründe jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen deutschen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihnen zwei Hilfen anboten, ohne die sicherlich die germanische Staatengründung und damit die Voraussetzung zur deutschen Volkwerdung entweder überhaupt nicht gelungen wäre oder bestimmt nicht in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit. Denn uns treten ja die Völker ins geschichtliche Bild, wenn sie sich, und zwar als organisatorische Einheit ansahen, den Zeit ihrer Kraft, ihres Lebensdranges und ihrer Lebensauswirkung zu erreichen. Die Dauer der vorangegangenen Entwicklung bleibt meist verborgen.

Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen zu jener Zeit denkbar gewesen sein.  
Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorzustellen.  
Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinlichkeit.

Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitlichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein deutsches Volk kommen mußte. Denn erst auf dieser, wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und Ueberwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten erfolgen zugunsten neu gesunderer wenn auch blutsmäßig urfänglich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos. Wer will die Geschichte anfragen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht weiter wählen konnte, um am Ende das von uns Anklägern selbst erwünschte Ergebnis zu fordern und zu erreichen?

Es war daher in dieser Periode der deutschen Volkwerdung der Gegensatz zwischen Staatsidee und Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger; bedauerlich, aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewußten Bewegung der Stämme hinauswuchs und übergang in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig und natürlich erkannte Ebene der Nation. Die Männer aber, die in diesem Prozeß geschichtliche Volkstretter waren, handelten im Auftrage einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk wurden. (Beifall.)

Zwei Erscheinungen erheben sich hier heraus zur Höhe unmittelbarer Tatsachen:

1. Das Christentum bot dieser ersten germanischen Staatenbildung, das heißt dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit das weltanschaulich religiöse und damit moralisch gemeinsame Ideengut. Es stützte, was fiel, weil es fallen mußte, wenn unser Volk aus den Wirrnissen seiner kleinen Stammesegistenzen zur Klarheit